

## Monatsbericht Dezember



Wow, was ein Monat.

Der Dezember war wirklich voller toller verschiedener Erfahrungen.

Besonders gut hat mir gefallen, dass die Jungs diesen Monat so viel rausgekommen sind.

In der ersten Woche sind wir dreimal zu einem Kurs in der Stadt gefahren, wo es Workshops und Vorträge zu dem Themen Teambuilding, Sexualkunde und Wirtschaft gab. Diese waren tatsächlich auch aus deutscher Sicht sehr gut und wir haben alle viel gelernt und gelacht.



Dann fing natürlich die Vorweihnachtszeit an. Es fühlt sich wirklich sehr komisch an, wenn alles weihnachtlich dekoriert ist, inklusive Schneemänner und Rentieren, es aber dauerhaft über 20 Grad sind. Weihnachten im Hochsommer, eine sehr verwirrende Erfahrung, vor allem da Bolivianer es für passend halten bei diesen Temperaturen leuchtenden Schneemännern an Palmen zu hängen. Auch um diese Meisterwerke zu bewundern sind wir zwei Abende mit den Jungs in das doch sehr kitschig dekorierte Stadtzentrum gefahren.

Als großes Highlight wurden wir zwischen den Jahren mit dem ganzen Projekt ins Kino eingeladen. Das war wirklich ein schöner Tag und die Jungs haben sich sehr gefreut. Anschließend hat sogar jeder noch ein paar nagelneue Schuhe geschenkt bekommen.

Im Projekt waren wir viel damit beschäftigt Plätzchen zu backen und großzügig zu dekorieren. Allein das Backen war eine schöne, harmonische Aktion aber das Ziel war alles zu verkaufen. Das hat so gut wie gar nicht funktioniert, denn unsere Plätzchen waren viel so teuer, nicht sehr professionell und die Konkurrenz gigantisch. Außerdem ist die Stadt in der Weihnachtszeit voll mit Verkäufern von



Selbstgebackenem, deren Existenz tatsächlich an den täglichen Einnahmen liegt. Da habe ich mich schon schlecht gefühlt daneben als deutscher heute Plätzchen zu verkaufen. Dabei ist es ja nicht mal so, dass wir das Geld nicht brauchen würden, aber bei uns wird es trotzdem jeden Tag Abendessen geben.

Wir haben nicht nur Plätzchen gebacken, sondern auch ganz viel anderes Zeug hergestellt. Darunter Baseballschläger, einem Tisch, Armbänder und andere Dekoration. Wie gesagt, das mit dem Verkaufen hat nicht funktioniert. Benedikt's Projekt war es Geldbeutel zu nähen, was gut funktioniert hat und zu Weihnachten an unsere Mitarbeiter verschenkt wurde. Meine Aufgabe war es Tomaten groß zu ziehen. Auch das funktioniert gut, es ist zwar mehr Arbeit als man denkt, aber es sind noch

erstaunlich viele am Leben. Hier sieht man Fotos von Anfang und Ende Dezember.



Trotz der vielen Projekte diesen Monat, war auch die Zeit in Tiquipaya Wasi wenn gerade nichts hergestellt oder besucht wurde sehr toll. Wir fühlen uns beide super wohl und sind sehr gerne hier. Es ist als hätte ich einen Haufen aufgedrehte kleine Brüder. Wir haben uns also auch sehr darauf gefreut Weihnachten im Projekt zu verbringen. Damit die Mitarbeiter an Weihnachten bei ihren Familien sein können wurde am 23. gefeiert. Fast die Hälfte der Jungs durfte über Weihnachten zu ihrer Familie, so war es diese Tage recht ruhig. Außerhalb ist Weihnachten in Bolivien dem unseren aber sehr ähnlich. Nur, dass es nur einen Weihnachtsfeiertag gibt und man an Heiligabend wie an Silvester auf Mitternacht runterzählt und dann erst zu Abend isst. Den 24. konnte also auch ich mit meiner Gastfamilie und einem leckeren, traditionellen Essen verbringen.

Einen Tag zuvor haben wir im Projekt eigentlich so wie in Deutschland gefeiert, mit sehr







leckerem Essen und  
Bescherung. Auch  
Benedikt und ich haben  
für jeden ein Geschenk  
besorgt. Am ende hat sich  
jeder gefreut und war  
dankbar, was auch mich  
sehr gefreut hat, ich  
glaube ich werde alt...

Das war mal wirklich ein  
ganz anderes  
Weihnachten, am Ende  
waren nur einzelne Jungs  
enttäuscht, weil es keinen  
Alkohol gab.

### Weihnachten auf der Straße

Das klingt schrecklich, oder? Niemand sollte Weihnachten auf der Straße verbringen müssen denkt sich wohl ein jeder. Da Ich, so weit entfernt von meiner Familie, mich auch ein wenig einsam fühlte, fand ich es umso schlimmer an Weihnachten wirklich niemanden zu haben, der sich für einen interessiert und dieses Fest wie jeden anderen Tag auf der Straße verbringen zu müssen. Also nahmen Benedikt und ich uns vor den Leuten, die Heiligabend auf der Straße verbrachten ein kleines Geschenk zu machen. So zogen wir am Abend des 24. mit zwei Taschen voller selbstgebackenen Plätzchen los. Heldenhaft verschenkten wir die ersten an Obdachlose, die ein wenig überfordert waren, sich aber sehr freuten. Dann gingen wir zu einer Frau mit kleinen Kindern, die auf dem Bürgersteig Zeug verkauften. Der kleine Junge machte Riesen Augen als ich ihm die Plätzchenpackung hinhielt und drückte seine Freude auch sehr laut aus. Und dann eskalierte es komplett. Wie aus dem nichts kamen um die 20 Kinder angerannt, die alle an der Strassenecke gegessen haben mussten. Wir hatten sie nicht gesehen und auf einmal waren wir beide von mindestens zehn Kindern umringt, die sehr ungeduldig nach ihrer Portion verlangten. Sie zogen an meinen Kleidern und rissen mir die Packungen aus den Händen. Es war nicht genug für alle da und so sahen die stärksten zu mir so schnell wie möglich etwas aus der Hand zu reißen. Am ende wurde mir die Tüte weggenommen und die Meute ließ von mir ab. Erleichtert fand ich meine Wertgegenstände dort wie sie hingehören und sah zu Benedikt, dem es genauso ergangen war. Nicht nur die kleinen Kinder, auch erwachsenen Frauen sind zu uns ingerannt gekommen und nahmen uns die Plätzchen aus der Hand wie wilde Hunde. Ein paar einzelne Kinder

bedankten sich noch und wir gingen komplett fassungslos schnell weiter. Das Ganze kam so plötzlich und unerwartet, dass wir nicht reagieren konnten, sondern alles geschehen ließen.

Erst später, als wir über einen der Plazas zurückliefen, verstand ich. Der Platz war voller Familien, die am Rand saßen und bettelten. Familien, die da sonst nicht saßen, sondern nur an Heiligabend. Familien, die über Weihnachten zum Betteln auf der Straße Leuten, obwohl sie eine Wohnung haben. Wahrscheinlich würde die Erfahrung gemacht, dass die Leute um Weihnachten rum großzügiger sind und das wird brutal ausgenutzt. Von Müttern, die ihre süßen Kinder dazu zwingt an Weihnachten auf der Straße zu schlafen. Was ist das für ein Leben auf dieses Geschäft angewiesen zu sein.

Naja, egal, ob sie wirklich auf der Straße leben oder nicht, eine Freude haben wir den Kindern trotzdem gemacht und eine unvergessliche Erfahrung war es auf jeden Fall auch.



Um das Jahr ausklingen zu lassen beschlossen Benedikt und ich über Silvester zu verreisen. Unser erster Urlaub nach über vier Monaten, dass bisher hatten wie nur Wochenendausflüge gemacht.



Es ging in den Salar de Uyuni, das Highlight Boliviens. Der größte Salzsee der Erde liegt im Hochland Boliviens. Zuerst besichtigten wir Potosí, die durch Silber Abbau einst reichste Stadt der Welt. Mittlerweile jedoch bitter durch die Ausbeutung in der Kolonialzeit verarmt. Wir gingen mit einem Guide in die Minen, das war keine Touristentour, wir haben die Arbeiter in ihrem echten Alltag begleitet. Dabei mussten wir rennen und ausweichen, wenn die Minenkarren zwei Tonnen Gestein hinausbrachten, und durch unfassbar enge Gänge kriechen, während ein paar Gänge weiter mit Dynamit gesprengt wurde. Nach minutenlangem Klettern ins Herzen des Berges trafen wir auf einen jungen Mann im Fußballtrikot,

der mit einem Hammer Steine mit Silberstücken zerkleinert. Gut gelaunt unterhielten wir uns und er erklärte mir seine Arbeit. Danach trafen wir noch drei andere Arbeiter, die gerade Mittagspause machten. Es gab Kokablätter zu Mittag. Wegen des Staubes sollte man besser nichts essen und so schieben sie sich als Ersatz Blätter in den Mund, die das Hungergefühl unterdrücken. Als Erfrischung gibt es dazu noch 96 prozentigen Alkohol. Der wird pur getrunken. Rund um die Uhr. In den Minen, während der Arbeit. Auch unser Guide gönnt sich nicht zu wenig davon. Es gehört dort einfach zum Alltag, um bei diesem Job bei guter Laune zu bleiben. Wenn die Stimmung gut bleibt passieren keine Unfälle sagen sie. Allein im Dezember sind 9 Menschen in diesen Minen gestorben. Das haben wir erst danach erfahren.





Nach diesem Erlebnis begann die Reise von der Hölle in Potosís Minen in das Paradies Boliviens. Wir machten eine dreitägige Tour auf dem Salzsee, sahen wahnsinnige Landschaften, den spiegelnden Salzsee, Lagunen mit Flamingos, Vulkane, Wüsten, Lamas und Geysiere. Auf jeden Fall ein würdiger Abschluss für dieses verrückte Jahr.

Ich bin zuversichtlich, dass ein weiteres Jahr voller schöner Momente und einzigartigen Erfahrungen vor mir liegt. Es geht gar nicht anders hier.



Bastian Eider

